

VMS  
AMS

Verband der Museen der Schweiz  
Association des musées suisses  
Associazione dei musei svizzeri



Normen und Standards – Empfehlungen des VMS 2015



## Lebendige Traditionen im Museum

Empfehlungen



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
**Bundesamt für Kultur BAK**

Der Verband der Museen der Schweiz wird vom Bundesamt für Kultur gefördert.

**Impressum** Autorin: Cornelia Meyer | Informationen und Beratung: Elisabeth Abgottspon, Thomas Antonietti, Mirjam Bernegger, Marianne Fischbacher, Hannes Geisser, Sibylle Gut, Anna Hegi, Saskia Klaassen, Julia Müller, Isabelle Raboud-Schüle, Diana Tenconi, Franziska Werlen | Redaktion: Claudia Rettore Waser | Koordination: David Vuillaume | Bildnachweis – Cover vorne: Strohmuseum im Park, Wohlen (Foto: Aude Genton); Musée gruérien, Bulle; Sankturbanhof, Sursee | Cover hinten: Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld | Seite 4: Strohmuseum im Park, Wohlen (Foto: Fiona Tobler) | Seite 5: Museo di Leventina, Giornico (Foto: Diana Tenconi); Lötschentaler Museum, Kippel | Seite 6: Sankturbanhof, Sursee | Seite 7: Ortsmuseum Zollikon (Foto: Thomas Entzeroth) | Seite 8: Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld | Seite 9: Museum Krauchthal (Foto: Atelier Schöni Krauchthal) | Hinteres Deckblatt: Museo di Leventina, Giornico; Museum Krauchthal (Foto: Atelier Schöni Krauchthal); Musée gruérien, Bulle (Foto: Nicolas Repond) | Grafik: Martina Lauterbach © Verband der Museen der Schweiz VMS | ISBN 978-3-906007-16-8 | Der Einfachheit halber wird jeweils die männliche Form verwendet, sie gilt für beide Geschlechter. | Diese Publikation ist in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich.

## Einleitung

Das Museum versteht sich seit seiner Entstehungszeit als ein Ort der Dinge und ein Ort des Besuchens. Im Rahmen von Ausstellungen wird hier die Begegnung von Objekt und Mensch inszeniert. Galt früher das Augenmerk vor allem dem Objekt als schützenswertem Kulturgut, so erweitert sich heute der museale Aufgabenschwerpunkt zusehends in Richtung Subjekt und Gemeinschaft, hin zur Pflege und Erhaltung des Immateriellen: zum gelebten Kulturerbe. Diese Entwicklung ist in Zeiten von Mobilität, digitaler Kommunikation und Globalisierung für kulturelle Institutionen zu einer gesellschaftlichen Notwendigkeit und zur verpflichtenden Aufgabe geworden.

Die Schweiz ratifizierte im Jahr 2008 die Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes der UNESCO. Mit dem Schwerpunkt „Lebendige Traditionen“ 2012-2015 hat der Bund das Thema aufgegriffen. In diesem Zusammenhang trat das Bundesamt für Kultur BAK 2013 an den Verband der Museen der Schweiz VMS heran, um gemeinsam das Projekt „Ausstellen und Vermitteln von lebendigen Traditionen“ zu lancieren.

Museen sind sich bewusst, dass Objekte in Sammlungen und Ausstellungen erst durch ihre immaterielle Seite – die dazugehörigen Geschichten zum Gebrauch durch die Menschen – wertvoll und bedeutsam werden. Andererseits gibt es fast kein geistiges Kulturerbe, das ohne Objekte und materielles Pendant auskommt. Beide brauchen und bedingen einander. Das Besondere am gelebten Kulturerbe ist seine Variabilität und Lebhaftigkeit. Ausübende von lebendigen Traditionen pflegen diese jeweils den Bedürfnissen ihrer Zeit anzupassen. Die Sensibilisierung für die Museumswelt ist entsprechend komplex. Mit der vorliegenden Empfehlung möchte der VMS seine Mitglieder einladen, das sinnliche und dynamische Potenzial von lebendigen Traditionen zu nutzen und die Museen neuen Besucherinnen und Besuchern zu öffnen.

Wir danken dem Bundesamt für Kultur für die finanzielle Unterstützung dieser Publikation und den beteiligten Museen, die bereits exemplarisch Erfahrungen im Ausstellen und Vermitteln von lebendigen Traditionen gesammelt haben, für ihre Mitwirkung.

**Museen sind nicht für Dinge,  
sondern für Menschen da.**

Stephen E. Weil, Making Museums Matter



© Fotos: Naturmuseum Thurgau

Bilder aus der Ausstellung

## Der Apfel

Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld | 9.5.2014 – 26.10.2014

Mit dem „Apfel“ wagte sich das Museum in ein Gebiet, das weit über die Kernthemen von Naturmuseen wie Lebensraum oder Landschaftselement hinausging. Das Ausstellungsteam wollte das Thema Apfel mit Sinnlichkeit und seinen Genussaspekten präsentieren und bereicherte den naturwissenschaftlichen Teil durch die Sichtweisen einer Kulturwissenschaftlerin, eines Künstlers und eines Filmschaffenden.

Herausforderung: Das Ausstellungsteam hatte die Alternative, entweder 3-4 Kernthemen zu zeigen, die vertieft Einblick in ihr Gebiet geben oder eine Themenvarietät anzubieten, bei der inhaltlich vor allem in die Breite gegangen wird und nur punktuell in die Tiefe. Man entschied sich für letztere Variante und die „Vielfalt“ wurde zum Hauptelement des Ausstellungskonzepts.

[www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch)



© Fotos: Atelier Schöni Krauchthal

Bilder aus der Ausstellung

## Ds Möösch putze u ds Gurli fiegge. Sprache im Museum

Museum Krauchthal | Sonderausstellung 2014

Grundidee der Ausstellung war die Überlegung, dass mit den Objekten auch die Wörter ins Museum kommen. Diese Tradition der mündlichen Überlieferung von Bezeichnungen und Redensarten wurde im Museum mit Sammlungsobjekten visualisiert. Den aktuellen Bezug stellten Texte zur heutigen Jugendsprache her. Sie sollten zeigen, wie sehr sich Sprache verändern kann und wie kurzlebig sie ist.

Herausforderung: Die Objekte waren durch die Sammlung gegeben. Als Fachberater wurde der Dialektologe Christian Schmid von der Radiosendung „Schnabelweid“ beigezogen. Die Ausstellung beschränkte sich auf das Berndeutsche, den regionalen Dialekt. Trotzdem waren Besucherandrang und Interesse nicht nur bei den „Einheimischen“, sondern auch bei externen Gästen so gross wie nie zuvor.

[www.krauchthal.ch/museum](http://www.krauchthal.ch/museum)